Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

23.8.1874 (No. 195)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 195. [redacted] Montag ausgen.; [redacted] die Post bezogen [redacted] teljährlich. Sonntag, 23 August Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 Kreuzer. 1874.

☛ Alle Postanstalten nehmen fortwährend Bestellungen auf den Bad. Beobachter für den Monat September engegen.

** Zur Uebersicht.

— Die Frage in Betreff der Anerkennung der spanischen Regierung ist fast gerade soweit, als vor acht Tagen, wo wir schrieben, daß die entgegengesetztesten Nachrichten die Luft durchschwirren. Sogar die der Madrider Regierung nicht ungünstig gestimmte Frkf. Ztg. sieht sich zur Behauptung veranlaßt, daß wir mit den spanischen Dingen nicht am Anfang des Endes, sondern nicht einmal am Ende des Anfanges stehen. Es ist noch sehr zweifelhaft, ob diejenigen Mächte, von denen man erwarten konnte, daß sie mit der Anerkennung am wenigsten zögern würden, es wirklich gethan haben; in Bezug auf diejenigen aber, von denen man glaubte, sie werden nach langem Widerstreben, den ihnen schweren Entschluß fassen, ist alles Telegraphirte und Geschriebene — durchaus verfrüht. Frankreich hat die spanische Regierung bis zur Stunde noch nicht anerkannt. Das Gewebe der Vermuthungen, Versicherungen und Behauptungen vom Gegentheil ist durch die Erklärung des Ministers des Aeußern, Herzog von Decazes, auf eine Interpellation wegen der Anerkennung der spanischen Regierung, daß Frankreich nicht die Initiative ergreifen, sondern, um sich vor Isolirung zu bewahren, dem Beispiele anderer Mächte folgen werde, zerrissen. Auch mit der Anerkennung, sagt er weiter, wäre nur eine Thatsache constatirt, nie und nimmer ein Recht oder ein Princip anerkannt.

Die größte Zurückhaltung zeigen offenbar Oesterreich und Rußland. Ob Oesterreich sich an Rußland anlehnt und mit dem Entscheid Rußlands auch der Oesterreichs gefällt ist, lassen wir dahingestellt. Abgesehen von den verwandtschaftlichen Beziehungen des Kaisers von Oesterreich und der persönlich für Don Carlos gewogenen Stimmung des Czaren — beides ist aber keinenfalls in unseren Tagen das Ausschlaggebende — scheint es eben beiden Regierungen auf's höchste zu widerstreben, durch Anerkennung der spanischen Regierung und zwar jener eines Serrano dem Legimitätsprincip so schroff entgegenzutreten. Ohne Zweifel ist auch die Ansicht nicht so ohne Weiteres abzuweisen, daß an dem langsamen Gange oder der Stockung der Verhandlungen die jetzt nicht mehr zu vertuschenden Fortschritte der Carlisten in den jüngsten Tagen nicht unbetheiligt sind. Nach den zwei jüngst gemeldeten Siegen, nach der Einnahme von La Guardia und besonders jener von Urgel — letztere Stadt hielt im Jahr 1822 eine neunmonatliche und im Jahr 1823 eine zweimonatliche Belagerung aus — mit ihren Waffen- und Mundvorräthen [illegible] sich die königlichen Truppen stark [illegible] Offensive überzugehen. Don Alphons[illegible] [illegible]huela (Provinz Guadalajara) 15 [illegible] in Madrid ein, wo 1500 Gewehre und 150 [illegible] vorgefunden wurden und klopfte auf eine[illegible]hnen Streifzug an den Thoren des spanischen [illegible]illes (von La Granja) an, so daß Serrano [illegible] aus Vorsicht nach Madrid zog. Sogar in der [illegible]ovinz Cordova, südlich von Madrid, hat sich [illegible]ansehnliches carlistisches Corps gebildet, wel[illegible]ie Verbindung mit Andalusien zu unter[illegible] droht. Neuerdings verlautet, daß auch die Alphonsisten sich zu regen beginnen.

— Mac Mahon traf auf seinen Visitationsreisen den 20. August, Nachmittags in St. Brieuc ein und wurde von den Behörden und der Geistlichkeit empfangen. Der Bischof hielt eine Anrede zur Begrüßung des Marschalls und sprach seine Befriedigung über das Septennat aus. Nach einem Besuche des Gottesdienstes in der Cathedrale reiste der Marschall nach Brest weiter, wo er Mitternachts eintraf. Die Stadt war glänzend beleuchtet und die ganze Bevölkerung auf den Beinen, meldet der Telegraph, der wahrscheinlich alles abgezählt hat. Die englischen Blätter der verschiedensten Richtungen und Schattirungen sprechen die von uns vor zwei Tagen geäußerte Ansicht aus, daß die Wahl in Calvados zu zeigen scheint, die Bevölkerung in Frankreich sei gewillt, Ruhe und Ordnung um jeden Preis, selbst um den der Wiederherstellung des Kaiserreiches zu kaufen, welches bei Sedan zu Grunde ging. Auf jeden Fall zeigt sich klar, daß vor Allem von Tag zu Tag der Anhang an Henri V. kleiner wird — er hat seine Stunde nicht erkannt. Die bevorstehenden Ersatzwahlen werden unsere Annahme nicht Lügen strafen.

— In Oesterreich sollen die Vorbereitungen zur Bildung einer kathol. Partei schon abgeschlossen oder dem Abschluß nahe, bereits ein Kapital von 150,000 Gulden für Zwecke einer energischen Agitation zusammengebracht sein 2c. 2c. Wäre sehr wünschenswerth; allein vorderhand sagen wir noch: „die Botschaft hör' ich wohl; allein mir fehlt der Glaube."

— Nach einem „Mitgetheilt" des Bund hat sich Dr. Friedrich bereit erklärt, eine Professur in Bern anzunehmen; weiter wird gemeldet, 33 Söhne jurassischer Familien hätten sich für Don Carlos anwerben lassen.

— Auf dem Arenenberg herrscht ein sehr bewegtes Leben; mit Rouher will man auch den General Bourbaki dort wissen.

— Die Officiösen rüffeln Sachsen wegen seiner Lässigkeit im Culturkampfe ab. „In den liberalen Kreisen des Landes wird es beklagt, daß die Rücksicht auf den katholischen Hof die Kammern verhindert hat, die ultramontane Frage mit der ihr gebührenden Gründlichkeit zu behandeln, und wenn man auch König Albert nicht allzu große Neigungen für den Clerus beimißt, so weiß man doch, daß andere Glieder der königlichen Familie darin nm so weiter gehen." Die Maßregelungen gegen die socialdemokratischen Vereine dauern fort und man glaubt, sie werden sich nicht auf Preußen beschränken, sondern auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Während der Weihbischof Baudri aus Köln und Weihbischof Kraft aus Trier auf ihren Firmungsreisen der Gegenstand großartiger Kundgebungen des katholischen Volkes sind und der Dekan von Gerolsheim und Definitor von Hillesheim dem gefangen gesetzten Bischof von Trier die Versicherungen der Treue und Ergebenheit des Clerus entgegenbringen, wurde der Rector Müller zu Hammer ausgewiesen, die Pfarrei Moselweiß beschlagnamt, hat der Cultusminister die katholischen Schulen in Trarbach, Traben und Hahn aufgehoben und mit den bestehenden mehrklassigen Communalschulen vereinigt und die Geneigtheit ausgesprochen, die Kreuzkirche in Neisse den Altkatholiken zur Benützung zu übergeben. Haussuchungen, wie in Kempen in Betreff des Mainzer-Vereins und Denunciationen, wie vorzüglich im Kreise Cleve, hören nicht auf.

— Unsere Freunde am See und auf dem Schwarzwald zeigen große Thätigkeit in der Abhaltung von Volksversammlungen. Da letztere ein dringendes Bedürfniß sind, so können wir sie nur freudigst begrüßen mit dem Wunsche, sie mögen recht eifrig fortgesetzt werden.

M. Ein protestantisches Urtheil über den „Culturkampf."

Es ist sehr interessant auch Stimmen aus einem Lager zu vernehmen, das der katholischen Kirche mindestens nicht sympathisch ist. Da auch in Baden vielleicht bald Gefängnisse, Amtsentsetzungen, Ausweisungen für die „Cultur" kämpfen werden, so wird

Verschiedenes.

(Doppelmenschen im Alterthum.) Der vor Kurzem erfolgte Tod der siamesischen Zwillinge hat in den ärztlichen Kreisen wieder die Aufmerksamkeit auf dieses seltene Phänomen gelenkt. Bei diesem Anlasse hat Dr. Mordtmann jun. in der Gazette Médicale d'Orient folgende Notiz aus den byzantinischen Chronographen gegeben: „Um diese Zeit (d. h. 744 nach Christi Geburt) kam in Konstantinopel ein Monstrum aus Armenien an, zwei Knaben, die von der Epigastris bis zur Pubes dergestalt zusammengewachsen waren, daß sie einander ansahen, während die übrigen Gliedmaßen ganz regelmäßig gebildet waren. Während ihrer Anwesenheit in der Hauptstadt war Jedermann über diese Monstrosität erstaunt. Da man sie als eine böse Vorbedeutung ansah, wurden sie aus der Stadt vertrieben; aber sie kamen wieder um die Zeit, als Konstantin VII. allein Kaiser ward. Nach dem Tode des einen dieser Zöglinge versuchten geschickte Aerzte, die verbundenen Theile zu trennen, in der Hoffnung, das Leben des andern zu retten, aber dieser überlebte die Operation nur drei Tage." (Symeon Mag. ed. Bonn p. 749; Theophan. Contin. ed. Bonn p. 433; Georg Mon. et. Bonn' p. 919.) Kürzlich fand ich in einem arabischen Manuskript der Bibliothek Schehid Ali Pasch, Nr. 1955, „Dscheladeddin Sojuti's Geschichte der Kalifen", folgende Notiz: „Im Jahre 352 der Flucht (= 963 nach Christi Geburt) schickten die die Patricier von Armenien dem (damaligen Fürsten von Alepho) Nassireddevlet, Sohn des Hamdan, zwei Menschen, welche unterhalb der Achseln zusammengewachsen waren; sie hatten zwei Unterleibe, zwei Nabel, zwei Geschlechtstheile und zwei Anus; ihre Sprache war sachgemäß. Nassireddevlet wollte sie trennen lassen und ließ Aerzte kommen; diese aber erklärten: „Wenn wir sie trennen, werden sie Beide sterben." Ihr Vater erzählte, daß sie sich oft mit einander zankten, und sich gegenseitig bestahlen; dann reden sie lange Zeit nicht mehr mit einander, bis sie sich endlich wieder vertragen. Als später der Eine von ihnen starb, blieb der andere noch lange Zeit am Leben; den Verstorbenrn hatte man mit einem starken Faden festgebunden, bis der Cadaver sich ablöste; nach einiger Zeit starb auch der Andere."

Gotha. Ausnehmend lebensgefährlich scheint die Thüringer Eisenbahn zu sein. Im Jahre 1873 wurden auf derselben getödtet oder starben in Folge erhaltener Verletzungen 16 Bahnbedienstete bezw. Bahnarbeiter, sowie 14 Passagiere und andere Personen. Mehr oder weniger verletzt wurden 11 Bahnbeamte und 18 Passagiere resp. sonstige Personen. Hierunter begriffen sich auch die am 5. Juli bei dem Eisenbahnunglücke zu Fröttstedt Umgekommenen, nämlich ein Bremser und eine Dame, welche getödtet wurden, während 5 Beamte des Zuges nebst 16 Passagieren nur verletzt wurden. Unter den Getödteten sind 9 Selbstmörder begriffen.

(Eine harmlose Bemerkung.) In vergangener Woche, erzählt ein Pariser Blatt. hatte einer unserer Minister eine geschäftliche Unterredung mit einem unserer tüchtigsten Architekten, Herrn D . . . Dieser Letztere hatte sein Skizzenportefeuille mit sich gebracht — ein altes, von langjährigem Dienste zeugendes Portefeuille aus verschundenem Maroquinleder. Kaum im Kabinet des Ministers angelangt, legte D . . . die Mappe vor sich hin. — „Mein lieber Herr D . . .", begann Se. Exzellenz in liebenswürdigem Tone, „Sie haben da ein Portefeuille, das ein Recht hat auf Dienst-tressen." — „Gewiß, Herr Minister", entgegnete der Architekt, ohne etwas Böses zu denken; „man erkennt auf den ersten Blick, daß es kein Minister-Portefeuille ist." — Der Minister biß sich auf die Lippen, und machte fernerhin keine Anspielung mehr auf das Portefeuille Herrn D . . .'s.

(Milton.) Die Kanzel der Pfarrkirche von Horton in Buckinghamshire enthält die Gebeine von Sara Milton, der Mutter des Dichters gleichen Namens, die in 1637 starb, sowie ein ihrem Andenken errichtetes Monument. Dieser Theil des Gebäudes wird nun in Stein restaurirt. John Milton besuchte diese Kirche sechs Jahre hindurch, da Horton der Wohnort seiner Eltern war. Der Ort war lange berühmt wegen seiner Nachtigallen, daher Miltons Sonett an diesen Vogel. In der Nähe der Kirche stand Miltons Haus, und ein Apfelbaum in dem Garten wurde lange erhalten. Nachdem der alte Baum eingegangen, hat der Besitzer des Bodens auf demselben Fleck einen neuen gepflanzt.

(Die Sitzungen des archäologischen Congresses) in Stockholm sind am 16. ds. geschlossen worden. Zum nächsten Versammlungsort wurde Buda-Pest bestimmt Zu Ehren der Congreßtheilnehmer fand beim Könige auf Drottningholm eine glänzende Festlichkeit statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

folgendes Urtheil der „Evangelischen Kirchenzeitung" Nr. 5 besonderes Interesse haben. Diese Zeitung schreibt:

„Das ist also das bisherige Resultat des Kampfes, welchen die preußische Regierung mit der römischen Kirche führt, daß die Centrumspartei, deren Bildung Bismarck, nach seiner Erklärung, veranlaßt hat, diesen Kampf zu beginnen, fast hundert Mann stark in den Reichstag getreten ist. Wenn in einem Kriege der Feind, je länger man ihn bekämpft um so stärker wird, so pflegt man einen solchen Krieg keinen glücklichen zu nennen und schließt auf Fehler in der Kriegführung. Man hat mit der römischen Kirche den Krieg angefangen, ohne das Terrain genügend zu kennen. Das ist auch solchen widerfahren, welche sich kirchenrechtlich eingehend mit diesem Thema beschäftigten; vollends dem Gros der Liberalen, welche mit abstracten Grundsätzen und allgemeinen Redensarten der Dinge mächtig zu werden glauben, aber die tieferen Mächte nicht kennen, welche das reale Leben bewegen, am wenigsten die verborgenen Kräfte des religiösen und kirchlichen Lebens. — Für eine Kriegsführung ist es sehr verhängnißvoll, wenn man mit Illusionen in den Kampf zieht. Das haben die Franzosen zu ihrem bitteren Schaden erfahren. Man ist in diesen Krieg auch mit Illusionen gezogen. Diese Illusionen haben sich herausgestellt als das, was sie sind: als Täuschungen.

Es sind besonders zwei Täuschungen, in denen man sich befand. Die eine Täuschung bezieht sich auf die Bischöfe. Man glaubte, sie würden nachgeben, sobald man von Ferne Ernst zeige. Die zweite Täuschung bezieht sich auf den niedern Clerus. Man glaubte, er werde sofort Rebellion gegen seine Bischöfe machen, sobald man ihm etwas Luft mache. Aber darin hat man sich wieder getäuscht.

Sollen wir sagen, daß zu diesen zwei Täuschungen sich noch als dritte die trügliche Hoffnung gesellte, die man auf den Altkatholicismus setzte? Wir können kaum glauben, daß man im Ernst dachte, an diesem eine Waffe zu gewinnen. Zwar, wenn wir Thatsachen ersehen, müssen wir es glauben. Denn man hat so gehandelt, als dächte man es. Man hat die Begünstigungen an jene Partei verschwenderisch ausgetheilt.

Man fängt an, jene Täuschungen als Täuschungen zu erkennen, und man ist in Verlegenheit. Wir sind dessen gewiß: man würde gern mit den Bischöfen Frieden schließen, wenn sie nur ein wenig Nachgiebigkeit zeigten, auch nur den Schein derselben. Aber sie werden es wahrlich nicht thun. Und so muß man auf dem Wege der Gewaltmaßregeln weiter vorwärts gehen. Bei welchem Resultat man ankommen wird? Wir wissen nur, bei welchem Resultat man bis jetzt angekommen ist, denn wir sehen es vor Augen. Wahrlich, wir haben eine sehr schlechte Freude über dieses Resultat. Was hat man erreicht? Man hat das protestantische Kaiserthum für gefährdet erklärt und glaubte es auf diesem Wege schützen zu müssen. Es ist das Interesse von Kaiser und Reich, und das Interesse des Protestantismus, das man geltend macht. Und man hat beide tief geschädigt. — Es ist uns wehe um's Herz, wenn wir an das ehrwürdige Haupt denken, in welchem wir den Kaiser des Reiches verehren. Nachdem ihm Gott solche Erfolge zu schauen geschenkt hat, sind seine letzten Tage wenig freudenvoll geworden. Doch wir schweigen hierüber, um nicht indiscret zu werden. Man hat das deutsche Reich sichern zu müssen geglaubt, und man hat es ernstlich erschüttert. Man hat einen Keil zwischen seine beiden Hälften getrieben, und eine große Menge von solchen tief verletzt und aufgeregt, die doch auch Söhne unseres Volkes sind.

Und der Protestantismus? Es ist schon oft gesagt worden, aber es kann nicht oft genug gesagt werden: die Schläge, die man der römischen Kirche zudenkt, treffen die evangelische doppelt. Und bald wird sie noch tiefer verwundet sein. Gott gebe, daß es nicht zu tief sei. Was aber der römischen Kirche zum Schaden gemeint ist, gereicht dieser zum Vortheil. Geschlossener wie nie steht sie da, und die Welt sieht mit Erstaunen, was für eine Macht sie ist.

„Man täusche sich nicht darüber. In weiten Kreisen, besonders des protestantischen Norddeutschlands, hat ein großer Umschwung in der Stimmung der römischen Kirche gegenüber stattzufinden begonnen. Selbst Liberale haben Respekt vor ihr. Welche praktischen Consequenzen diese veränderte Stimmung nach sich ziehen wird, das werden wir wohl noch erleben."

Deutschland.

✠ Von der Wutach, 20. Aug. Mit Verwunderung habe ich in der heutigen Nummer Ihres geschätzten Blattes die Nachricht vernommen, daß die Landeszeitung über die Schwaninger Katholikenversammlung spotte. Zum Spotten haben die sogen. Altkatholiken keinen Grund, sie hätten vielmehr Ursache, sich zu schämen. Gestattet ihnen doch ihre Verbissenheit nicht, eine Versammlung römisch-katholischer Christen unbehelligt tagen zu lassen. Alles wird in Bewegung gesetzt, um eine solche Versammlung zu hintertreiben. So geschah es auch in Schwaningen. Kaum hatte sich die Kunde verbreitet, es solle daselbst eine kath. Versammlung abgehalten werden, so wurden alle Mittel dagegen aufgeboten. Der in Stühlingen weilende Gregorevtschisch mußte schleunigst abreisen, Dr. Michelis wurde statt seiner herbeicitirt und frühzeitig nach Schwaningen gebracht, mittelst Flugblätter wurden die Gesinnungsgenossen aus der ganzen Gegend zusammengetrommelt, die Kanzel aus Hosemann's Zeit mit der bekannten Betteppichverzierung vor dem Pfarrhause wieder aufgerichtet, um, weil eine Störung in Anbetracht der starken Gendarmerie dieses Mal nicht räthlich schien, wenigstens durch Abhaltung einer Gegenversammlung die Bedeutung der katholischen Tagung abzuschwächen.

Von den drei Rednern, die ihre Theilnahme an der katholischen Versammlung zugesagt hatten, war Hr. Dr. Schachleiter wegen dringender Berufsgeschäfte am Erscheinen gehindert, Herr Hofrath Dr. von Buß konnte eines Unfalles wegen nicht rechtzeitig kommen und so fiel die Aufgabe Herrn Stiftungsverwalter Edelmann allein zu, und er löste sie mit Bravour. Er sprach in einem zweistündigen Vortrag vor der ungefähr 1200 Theilnehmer zählenden Versammlung im Obstgarten des Pfarrhauses erschöpfend über das Dogma der Unfehlbarkeit. Obschon die Meisten der Zuhörer 1 bis 4 Stunden weit hergekommen waren und eine volle Stunde auf die Eröffnung der Versammlung gewartet hatten, folgten sie doch mit dem regsten Interesse und mit einem für eine so wichtige Angelegenheit geziemenden Ernst den belehrenden Worten des verehrten Rednes. Ein dreifaches donnerndes Hoch auf Papst Pius. IX. schloß diese Rede, worauf eine kurze Pause eintrat, damit Redner und Zuhörer sich etwas erfrischen konnten. Darnach setzte Herr Edelmann in einem einstündigen Vortrag die Pflichten auseinander, welche die Katholiken in der gegenwärtigen Zeit zur Herbeiführung wünschenswertherer Zustände zu erfüllen hätten. Wie sehr beide Vorträge des Herrn Abgeordneten Edelmann zu Herzen drangen, beweist u. A. das dreifache Hoch, welches ihm aus der Mitte der Zuhörer heraus von einem schlichten Bauer ausgebracht wurde und in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Während Edelmann sprach, polterte Prof. Michelis vor dem Pfarrhause seine bekannten Auslassungen über Papst, Bischöfe, Concil u. s. f. vor kaum dem dritten Theil der Zuhörer, wie sie Edelmann hatte. Seine „Kraftstellen" wurden, wie auf Commando, mit lautem Schreien begleitet. So viel wird auch der hartgesottenste Gegner zugeben, daß die Versammlung der römisch-katholischen Christen mit mehr Anstand und Würde abgehalten wurde, als die der Altkatholiken. — Wenn man bedenkt, daß Schwaningen und die umliegenden Orte ziemlich schwach an Bevölkerung sind, daß die meisten Leute einen mehrstündigen Weg zu Fuß machen mußten; ferner, daß die Versammlung erst zwei Tage vor der Abhaltung als ganz bestimmt konnte bekannt gegeben werden, so kann man mit großer Befriedigung auf dieselbe zurückblicken. Die Bedeutung dieser Versammlung läßt sich nicht mit einigen übelangebrachten, wohlfeilen Spötteleien aus der Welt schaffen. Mögen dieser Versammlung noch einige andere folgen, damit das im Kern noch gute kath. Volk immer mehr darüber aufgeklärt werde, zu welchem Ziele der sog. Altkatholicismus führt. —

** Aus Offenburg geht uns ein Aufruf zu, der die Katholiken zur Stimmenthaltung am 21. Aug. bei der Abstimmung über die gemischte Schule auffordert. Das ist auch gschehen. Bei der Abstimmung haben sich 362 Bürger für eine confessionslose Schule ausgesprochen. Wie wir in Nr. 189 unseres Blattes mittheilten, waren 838 als stimmberechtigt in den Stimmlisten eingetragen, daher hat sich bei weitem nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten für eine Mischschule ausgesprochen. Nach dem „Anzeiger für Stadt und Land" ist die Petition des Gemeinderathes um Entfernung des Caplans Hollinger vom Ministerium des Innern als unbegründet zurückgewiesen worden.

A* Offenburg, 20. Aug. Das Landesfeuerwehrfest ist gut abgelaufen. Etwa 1200 Feuerwehrmänner aus allen Theilen des Landes waren anwesend. Die Stadt war prächtig geschmückt. — Leider blieb auch dieses Fest nicht ohne die gehässigste Demonstration. Hr. Kaplan Hollinger erhielt von Mannheimer Feuerwehrmännern Sonntag Morgens 3 Uhr ein sog. Ständchen, das nur durch die Polizei etwas gestört wurde. Das ist Bildung, wenn man in eine fremde Stadt kommt, in der Schwarze wie Rothe ihre Häuser den Fremdlingen zum gastlichen Eintritt geöffnet haben. —

W Pforzheim, 20. Aug. Auf seiner Rundreise durch Baden kam Bischof Dr. Reinkens vorgestern Abend auch in unsere Stadt und spendete gestern in der protestantischen Schloßkirche an 24 Kindern [illegible]. Wie in Heidelberg, so predigte [illegible] über die Liebe. Mit Ausnahme einiger Anzüglichkeiten enthielt er sich darin polemischer Ausfälle. Um so ärger wurde in der am Abend zuvor in einem Gasthofe von ihm gehaltenen Ansprache auf die armen „Vatikaner" losgedonnert. In dieser Weise, bemerkt mit Recht ein Heidelberger Correspondent der „Köln. Volksztg.", halten es die Apostel des „Altkatholicismus" fast überall: in den außerhalb der Kirche statthabenden Versammlungen wird über Papst, Bischöfe und Kirche losgezogen, bei ihren Gottesdiensten aber nehmen sie die Miene frommer Milde und Toleranz an. Diese Taktik ist so durchsichtig, daß der einfachste sich davon nicht blenden läßt. Die Betheiligung bei dem zu Ehren des Herrn Reinkens abgehaltenen Festmahle war eine äußerst geringe. Die Haltung des Publicums war eine völlig indifferente.

:: Wiesloch, 20. Aug. Die „Landesztg." theilt ihren Lesern mit, daß der hiesige Altkatholikenverein über 100 Mitglieder zähle. Diese Zahl wird sich kaum herausstellen, wenn dazu

1) diejenigen selbstständigen Katholiken, die in gemischter Ehe leben und ihre Kinder protestantisch erziehen lassen, ferner seit Jahren ihre österliche Beicht und Communion nicht mehr gemacht haben und höchstens an hohen Festen noch die kathol. Kirche von Innen sehen; und

2) noch die Frauen, Kinder und Dienstboten ohne ihr Wissen und Willen gezählt werden.

Auch diese offenbar zu hoch gegriffene Zahl wird sich bedeutend kleiner herausstellen, wenn der Wieslocher Altkatholikenverein endlich einmal die Namen seiner Mitglieder veröffentlichen würde, wozu wir ihn wiederholt hiermit auffordern.

Die letzte Altkatholikenversammlung war, wie wir zuverlässig wissen, nur von 8—10 Personen besucht; der Correspondent der „Landeszeitung" hat entweder die genannte Zeitung „düpirt", oder er hat ihr unwahre Angaben mitgetheilt, oder der Setzer hat ein Null zu viel hinzugefügt.

** Aus dem Elsaß wird gemeldet, daß die Schulbrüder von dem ihnen bewilligten Aufschub keinen Gebrauch machen wollen, sondern daß sie sämmtlich am ersten October ihre Stellen aufgeben werden. Dadurch könnte allerdings für die Gemeinderäthe in Stadt und Land eine große Verlegenheit entstehen; denn woher für so viele vacante Schulstellen plötzlich die Lehrkräfte hervorzaubern?

** Stuttgart. Wie in Hessen, will man auch in Württemberg für eine National-Feier am 2. September sich nicht recht erwärmen. Der „Schwäbische Merkur" gibt sich zwar unbändig Mühe, seinen Lesern weiß zu machen, daß sie für Abhaltung eines Sedanfestes begeistert sind, und es ist ihm kein Winkelchen der deutschen Erde zu entlegen, er stöbert es auf, wenn er von einem Sedantag daselbst berichten kann. Daß er u. a. Kunststücken auch das fertig bringt, die vorjährige Sedanfeier als eine höchst gelungene zu bezeichnen, und diesen Festtag als nunmehr feste Errungenschaft des deutschen Volkes auszugeben, den es „seinem Herzen" nicht mehr entreißen lassen werde, ist ein trauriges Zeichen von Gedächtnißschwäche und Nachlaß der Natur. Was sagen Sie zu diesem großartigen Humbug des bemoosten Götterhauptes? In die jugendliche Aufwallung des löschpapierenen alten Herrn haben schon mehrere schwäbische Städte einen „kalten Wasserstrahl" springen lassen, indem sie durch ihre Magistrate jede Betheiligung an einem Sedantag abgelehnt und damit wohl auch das Fest selbst unmöglich gemacht haben, denn unsere „deutsche Partei" bringt nun einmal nichts fertig, wenn die nöthige Begeisterung nicht von oben herab anbefohlen wird. Zuerst hat Tübingen gesprochen; der dortige Universitätsrector, ein „Preuß" reinsten Wassers, hatte eine Eingabe an die städtischen Collegien gemacht, worin er gar beweglich die große Idee eines Sedanfestes hervorhob. Der Gemeinderath ließ aber den Herrn Rector abblitzen, hat kein Geld und keine Zeit und keine Lust zu solchen Allotrias, und die patriotischen Professoren hängen die Köpfe. Diesem Beispiel ist Brackenheim gefolgt, wo ebenfalls

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ein festlustiger Reichsfreund gern auf allgemeine Unkosten den Tag von Sedan gefeiert hätte. Wird nichts daraus, sagten die Brackenheimer Stadträthe, wir wissen unser Geld nützlicher zu verwenden, und gerade so ging's auch in Hall, wie ein Stoßfeufzer des dortigen „Tagblatts“ zeigt. Auch dort haben die Väter der Stadt einen bessern Begriff von ihrer Stellung und ihren Pflichten, als daß sie sich hergäben zu den Schaustellungen des Servilismus der Reichsfreunde, welche die Festlichkeiten einer einzelnen Partei aus dem Stadtseckel bezahlen möchten. — Daß jetzt neben den Officiösen des Preßbureau auch die Fortschrittspartei gegen den Fortbestand unseres Kriegsministeriums in die Schranken tritt, ist ein Beweis, wie unendlich wenig Verständniß auch der linke Flügel der preußischen Liberalen für eine bundesstaatliche Entwickelung des Reichs hat. Jede Beigabe der Selbstständigkeit, die sie dem Einzelstaat wegnehmen, dient den absoluten und reaktionären Gelüsten zur Stärkung und sie scheinen offenbar gar nicht daran zu denken, daß sie nur Handlanger sind, wenn sie zu der weiteren Vasallirung der Bundesgenossen Steine tragen. Die 100,000 fl., die vielleicht erspart würden, sind lächerlich wenig bei einem Militärbudget von 100 Millionen Thalern, und es ist gerade nicht rühmlich für eine Partei, welche der freiheitlichen Entwickelung zu dienen — vorgibt, wenn sie eine solche Bagatelle zur Ausrede nimmt für einen Reformvorschlag, der lediglich der Militärdiktatur zu gut käme.

**München, 18. Aug. Mit der Verhaftung eines „zweiten Attentäters“ in Kissingen hat es seine Richtigkeit. Das betreffende Individuum heißt, dem „Bayer. Cour.“ zufolge, Bester, ist Schneidergeselle und aus Mittweida in Sachsen gebürtig. Bester, der nach den Dietrichen, die er bei sich führte, zu schließen, jedenfalls kein Guter ist, wurde nach Schweinfurt gebracht, wo die Untersuchung gegen ihn geführt wird. Mit katholischen Geistlichen und katholischen Vereinen hat ihn bis jetzt selbst die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch nicht in Verbindung zu bringen vermocht, worüber man bei der Leistungsfähigkeit dieses Blattes billiger Weise erstaunt sein darf. Auch der Taufschein Bester's scheint noch nicht geprüft zu sein, denn es hat bisher noch nicht verlautet, ob er katholisch oder protestantisch ist, was bei Kullmann doch im ersten Augenblicke festgestellt und von der Welt der Reptilien geeignet ausgebeutet wurde. Da auch der officiöse Telegraph hartnäckig über den zweiten Attentäter schweigt, so bleibt nichts übrig, als zu warten, was die Untersuchung zu Tage fördern wird.

München. Der Kaiser von Oesterreich ist mit dem Kronprinzen Rudolph zum Besuche der Prinzessin Leopold (Erzherzogin Gisela) hier eingetroffen. Die hohen Gäste werden zwei Tage hier verweilen. — Der Kaiser ging auch nach Schloß Berg zum Besuche des Königs, der ihn dann nach Possenhofen begleitete.

C. Darmstadt, 19. Aug. Der Lehrermangel nimmt auch hier größere Ausdehnungen an. Die früheren so kärglichen Besoldungsverhältnisse und die gesellschaftliche Stellung dieser Beamtenklasse haben nicht gerade zur Wahl dieses Berufes aufgemuntert; jetzt kommt noch dazu, daß in Folge des neuen Schulgesetzes die Mitglieder von Orden und ordensähnlichen Congregationen von ihrer pädagogischen Wirksamkeit an öffentlichen Schulen entfernt werden müssen. Um diese Lücken in den Reihen „der Sieger von Königgrätz“ auszufüllen, hat man die Errichtung von gemeinsamen Präparandenanstalten in's Auge gefaßt und ist der neuerernannte Oberschulrath Greim nach dem nördlichen Deutschland gereist, um sich an Ort und Stelle von der Art der Einrichtungen solcher Institute zu überzeugen. Mit dem Kirchengesetz will's doch nicht recht vorwärts gehen. Von gewisser Seite möchte man, wie es scheint, keinen Krieg mit der Kirche.

** Aus Westfalen, 19. Aug. Wie die „Germ.“ hört, soll an den Bischof von Münster seitens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Aufforderung ergangen sein, binnen drei Wochen die Succursalpfarren im linksrheinischen Antheile seiner Diöcese zu besetzen, widrigenfalls ihn für jede eine Strafe von 50 Thalern treffen würde. Da dieser Aufforderung des Oberpräsidenten — bemerkt die „Germ.“ — „selbstverständlich“ nicht Folge geleistet wird, so würde alsdann zu den bereits über den Bischof verhängten Strafsummen eine neue von nicht weniger als 4650 Thalern hinzukommen, da etwa 93 solcher Pfarren zu besetzen wären. Ist freilich auffallend, nachdem man in den Diöcesen Trier und Cöln ein anderes Verfahren eingehalten hat.

Aus Thüringen, 19. Aug. Die Steuerkraft des Ländchens Reuß j. L. ist in einer Weise angespannt, wie wohl kaum in einem andern deutschen Lande. Die Verwaltungskosten steigen von Jahr zu Jahr; eine Vermehrung der Beamten ist dringend geboten. Unser Staatswesen kann nur fortexistiren, wenn die Domänenfrage so gelöst wird, daß ein namhafter Betrag des Domäneneinkommens vom Fürsten an das Land übertragen wird. So ungefähr steht die Domänenfrage in Reuß j. L. Bislang war man der Ansicht, der Fürst sei wirklich bereit, eine Lösung der Frage auf gütlichem Wege einzugehen; da erklärt plötzlich das Ministerium in der Geraer Zeitung, dem Organ der Nationalliberalen, die Steuerkraft des Landes sei noch lange nicht so angespannt, wie z. B. Sachsen-Weimar oder Sachsen-Coburg. Man kann diese Erklärung nur so deuten, daß das Ministerium gesonnen ist, die Steuerkraft noch weiter anzuspannen. Der zu straff gespannte Bogen könnte aber leicht brechen; denn es könnten Männer in den Landtag gewählt werden, die unter solchen Umständen die Steuern geradezu verweigern.

** Oldenburg, 17. Aug. Die neuliche Ernennung des neuen Justiz- und Cultusministers in der Person des Herrn Mutzenberger an die Stelle des jüngst verstorbenen Staatsministers v. Rössing ist bei den Liberalen nicht beifällig aufgenommen worden. Derselbe soll auf kirchlichem Gebiet der streng orthodoxen Richtung huldigen. Der neue Minister war eines der jüngsten Mitglieder des Ober-Appellationsgerichts. Lediglich seine kirchliche Richtung soll für seine Ernennung bestimmend gewesen sein.

** Magdeburg. Der Chefpräsident des Oberappellationsgerichtes, Herrr v. Gerlach, hat also seinen Abschied erhalten. Herr v. Gerlach, ein preußischer Conservativer alten Schlages, ein Mann von unbeugsamem Rechtssinne, ist bekanntlich, obwohl evangelisch, Hospitant der Centrumsfraktion uud einer der entschiedensten Gegner der inneren und äußeren Politik des Reichskanzlers. Schon in seinem 30. Lebensjahre war er Mitglied des Clubs in der Wilhelmsstraße, in welchem Radowitz, v. d. Gröben, Graf Brandenburg und Andere eine Umkehr des politischen u. socialen Lebens auf christlichen Grundlagen erstrebten. Bekannt ist Herr v. Gerlach auch als Mitbegründer der „Kreuzzeitung“, für welche er längere Zeit die wöchentlichen Rundschauen schrieb, von deren Politik er sich aber im Jahre 1866 gänzlich lossagte. Herr v. Gerlach steht bereits im 80. Lebensjahre, ist aber noch rüstig an Körper und Geist; die Liberalen ließen ihm oft im hohen Hause eine Behandlung widerfahren, welche ihrem Takt- und Anstandsgefühl gegenüber einem solchen ehrwürdigen Greisen keine Ehre macht.

Ausland.

-r Wien, 18. Aug. Der Nuntius reist nicht wegen der Kirchengesetze bei den Bischöfen herum, sondern weil er erst als solcher nach Wien kam, will er die üblichen Besuche machen. Der Pfarrer Leitgeb hat seinem Bischof den Gehorsam gekündet, daher Jubel in allen liberalen Blättern, Ovationen für ihn ꝛc. Aber „tant de bruit pour une omelette“. Er wird immer mehr eine komische Figur. Wie sich jetzt herausgestellt, ist der Heilige von Stößing schon mehrere Male wegen Mißhandlung von Schulmädchen bestraft worden und bei seiner Gemeinde wegen seiner rohen Manieren so unbeliebt, daß das Ordinariat schon wiederholt um seine Entfernung aus dem Amte angegangen wurde, ein Verlangen, dem sich auch die Statthalterei anschloß. Bis vor Kurzem weigerte sich der Bischof von St. Pölten, diesem Ansuchen Folge zu geben. Erst als Leitgeb, durch seinen Größenwahn verleitet, dem Bischof selbst förmlich den Krieg erklärte, wurde er unmöglich. Selbstverständlich war aber der von Leitgeb hervorgerufene Streit für die Regierung kein Grund, sich des Pfarrers, dessen Entfernung auch sie wiederholt verlangt hatte, anzunehmen.

** Aus Rom schreibt man der „Kln. Volksztg.“: Der Botschafter Spaniens, de Lorenzana, verlangt im Namen des Präsidenten Serrano von dem hl. Stuhle dieselben Privilegien, welche in kirchlichen Angelegenheiten den katholischen Königen Spaniens von den Päpsten durch Bullen ertheilt worden sind. Man war nämlich im Vatican der Ansicht, daß die Unsicherheit der spanischen Verhältnisse es nicht rathsam erscheinen lasse, eine derartige Concession zu machen; aber Don Lorenzana will von den Bedenken des Staatssecretärs Cardinal Antonelli sich durchaus nicht überzeugen lassen, weil, wie er behauptet, gerade die Bullen der Päpste, durch welche jene Privilegien ertheilt wurden, den Beweis lieferten, daß sie dem „katholischen Spanien“ zugestanden worden seien. In der spanischen Botschaft hegt man die Hoffnung, diese Frage in nächster Zeit geregelt zu sehen. Wie ich Ihnen bereits schrieb, sind noch achtzehn spanische Bisthümer vacant, und die jüngst ernannten Bischöfe treten noch nicht in Function wegen gewisser Schwierigkeiten, welche die Regierung Serrano's gegen die förmliche Installirung erhob. Da dem Papste viel daran liegt, daß diese Bisthümer besetzt werden, so ist eine freundschaftliche Beseitigung der entgegenstehenden Hindernisse sehr wahrscheinlich.

Lokales.

** Karlsruhe. In der Klagesache des kath. Oberstiftungsrathes gegen die Stadtgemeinde Heidelberg hat nach Angabe des Pf. B. die Civilkammer des Kreis- und Hofgerichtes in Mannheim ein das Wohnungsrecht des Beneficiaten im kathol. Hospital bestätigendes Urtheil erlassen. — Mit dem 1. Januar 1875 tritt die neue Reichsmarkwährung in Kraft. Die Gemeinden haben für Voranschläge und Rechnungen pro 1875 ihre Einnahmen und Ausgaben in Marken und Pfenningen darzustellen. Solange die Staatssteuerkataster noch nicht umgerechnet sind, gilt für die Gemeinde- und Armensteuer-Cataster noch der Guldenfuß.

** Karlsruhe. Wir haben vorgestern in unserem Blatte auf die Rückwanderung aus Amerika, d. h. aus Nordamerika hingewiesen. Noch viel weniger günstig als in Nordamerika sind die Verhältnisse in Südamerika, und da kommen noch für unsere deutschen Auswanderer die äußerst gefährlichen klimatischen Zustände hinzu. — Die brasilianische Regierung hat einem Unternehmer Berta Jose da Costa eine Concession zu einem Colonisationsunternehmen ertheilt. Er soll gegen eine Regierungssubvention in 5 Jahren 15,000 Ansiedler in die nordbrasilianischen Provinzen Atagoas und Pernambuco einführen ꝛc. Ortsbehörden, geistliche und weltliche, sollten doch Alles aufbieten, um allenfallsige Auswanderungslustige durchaus von Brasilien abzuhalten.

— Dem Gnadengesuch des Redacteurs des Pfälzer Boten wurde keine Folge gegeben.

H. Oos, 21. Aug. Gestern Abend verunglückte hier der 48 Jahre alte ledige Johannes Peter, indem er beim Obstbrechen vom Baum auf den harten Weg fiel und das Genick brach. Sein Vater, welcher dabei war, warnte ihn vorher, er solle sich in Acht nehmen, denn es sei ein alter Baum und es könnte leicht ein Ast brechen. Die Warnung war nur zu gerechtfertigt, aber leider vergebens.

Eppingen, 18. Aug. In dem uns benachbarten Elsenz ist ein Haus, eine Scheuer und eine Oehlmühle abgebrannt. Dieser Nachricht wird die Mittheilung beigefügt, daß schon über 100 Jahre in dieser Gemeinde keine Feuersbrunst stattgefunden habe.

§ Heidelberg, 20. Aug. Viel Aufsehen macht hier der bis jetzt in räthselhaftes Dunkel gehüllte Tod des Bahnbediensteten Maier, dessen Leichnam in vorgeschrittener Verwesung — der Tod war schon über 8 Tage erfolgt — im Karmeliterwäldchen oberhalb dem Karlsthor an einer steilen, fast unzugänglichen Stelle gefunden wurde. Ob hier ein Verbrechen vorliegt, wie im Publikum fast allgemein angenommen wird, läßt sich noch nicht constatiren; so viel ist indessen durch die Untersuchung festgestellt, daß Maier weder durch Stich- noch Hiebwunden verletzt worden ist. Es wird sich also fragen, ob er den steilen, felsigen Abhang im Zustande der Berauschtheit herabgefallen, was indessen schwer anzunehmen ist, da eine Bretterwand am Fußwege auf das Schloß die steilen Passagen des Wäldchens abgrenzt, oder aber ob er über jene Barriere hinabgeworfen worden ist. Höchst verdächtig ist jedenfalls, daß, wie man hört, Geld und Uhr des Mannes nicht mehr bei ihm gefunden wurden. — Der Fremdenverkehr fängt bereits an, schwächer zu werden; die Abnahme der Frequenz zeigt sich leider früher als in sonstigen Jahren. Trotzdem sind die Spaziergänge in den herrlichen Bergen äußerst belebt. Schloß, Molkenkur, Wolfsbrunnen u. s. w. üben immer noch eine starke Anziehungskraft aus, und ist es auch ganz still von der Bergbahn nach dem Kohlhof und dem Königstuhl geworden, so sind letztere beide, durch ihre frische Waldesluft berühmte Punkte von fleißigen Touristen gleichwohl stark besucht, die sich zum Theil auf dem etwas milderen Kohlhof häuslich niederlassen, der bereits eine ständige Sommerfrische für Brustleidende zu werden verspricht. — Wer Heidelberg einige Zeit lang nicht gesehen hat, wird nicht umhin können anzuerkennen, daß hier Vieles geschieht zur Verschönerung der Umgebung der Stadt, wozu ich besonders auch den neuen Fahrweg auf das Schloß rechne; auch die neue Wasserleitung bewährt sich vorzüglich. Nur Eines ist immer noch im alten schrecklichen Zustand: das Pflaster, das so schauderhaft ist wie wir es nirgends in irgend einer Stadt mittlerer Größe angetroffen haben. Sollte die Gemeindebehörde nicht in Erwägung ziehen, ob die gänzliche Entfernung des Pflasters, wie sich dies in Karlsruhe in einer Reihe von Straßen so vortrefflich bewährte, nicht zweckentsprechender sein dürfte? Die Hauptstraße mit ihrem furchtbaren Wagengerassel könnte sicherlich nur gewinnen, wenn man das erprobte Karlsruher Verfahren auf dieselbe in Anwendung brächte. —

Mannheim (Tabak.) Die Regentage der verflossenen Woche haben insbesondere auf die späteren Tabakspflanzen eine gute Wirkung gehabt. Es ist gewiß, daß trotz des mangelhaften Minderanbaues die Ernte, in quantitativer Hinsicht, gut ausfällt. Der spät angepflanzte Tabak hat sich durch den letzten Regen wesentlich erholt; in Sandböden mit früher Anpflanzung hat aber der letzte Regen wenig genützt. Nach dem Ausspruche bewährter Oekonomen sollen dem diesjährigen Tabak die Eigenschaften zu Cigarren gänzlich mangeln. Gute Qualitäten werden gut bezahlt werden, geringeren wird nicht nachgefragt.

Briefkasten.

Nach Offenburg. Kam leider aus Versehen zu spät an, kommt das nächste Mal ganz. Gruß!

Verantwortliche Redaktion (in Vertretung):
Franz Hiß in Karlsruhe.

Technicum Mittweida. Königreich Sachsen. Diese, ihrer trefflichen Organisation wegen, weithin bekannte höhere technische Fachschule für Maschinenbau, im laufenden Schuljahre von über 300 Schülern besucht, eröffnet am 1. August den Vorunterricht zu dem am 15. October beginnenden Wintercurs. Der Vorunterricht wird gratis ertheilt und ist, da Aufnahmen in denselben von acht zu acht Tagen stattfinden, stets sehr stark besucht. — Wie sehr übrigens in neuerer Zeit unter den Praktikern der Werth wissenschaftlicher Bildung eingesehen wird, mag schon das beweisen, daß gegenwärtig drei verheirathete, schon mehrere Jahre in der Praxis thätig gewesene junge Leute in Mittweida studiren und ihre Pflichten wie jeder andere Schüler streng erfüllen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

‚Revalescière Du Barry von London.'

Seitdem von vielen Aerzten und Hospitälern die Wirkung der Revalescière du Barry anerkannt ist, wird Niemand mehr die Kraft dieser köstlichen Heilnahrung bezweifeln, und führen wir die folgenden Krankheiten an, bei denen sie sich ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten bewährt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80,000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden:

Certificat Nr. 75,812. Damsdorf b. Drebkau, 10. Mai 1873.

Ihre Revalescière hat meine Frau von Magenschwäche und Unverdaulichkeit vollkommen hergestellt.

Mit Hochachtung
(gez.) W. Brickner, Oberförster a. D.

Certificat Nr. 75,877. 589 Wienerthorgasse, Ofen, 28. Februar 1872.

Seit 26 Tagen habe ich die Gottgesandte Revalescière allein genossen. Diese göttliche Gabe der Natur hat bei mir, in meiner verzweifelten Lage, Wunder gewirkt, weßhalb ich keinen Anstand nehme, dieses Heilnahrungsmittel die zweite Offenbarung für die leidende Menschheit zu nennen. Diese köstliche Revalescière hat mich von einem sehr gefährlichen Lungen- und Luftröhren-Katarrh, von Kopfschwindel und Brustbeklemmung befreit, die allen Medicinen Jahre lang getrotzt. Diese Wundergabe der Natur verdient sonach das höchste Lob und kann der leidenden Menschheit bestens angerathen werden.

Florian Köller,
K. K. Militärverwalter in Pension.

Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in andern Mitteln und Speisen.

In Blechbüchsen von ½ Pfund 18 Sgr., 1 Pfund 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfund 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfund 9 Thlr. 15 Sgr., 24 Pfund 18 Thlr. — Revalescière Biscuiten: Büchsen à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr. 27 Sgr. — Revalescière Chocolatée in Pulver für 12 Tassen 18 Sgr. 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr., 288 Tassen 9 Thlr. 15 Sgr., 576 Tassen 18 Thlr.; in Tabletten, für 12 Tassen 18 Sgr., 24 Tassen 1 Thlr. 5 Sgr., 48 Tassen 1 Thlr. 27 Sgr.

Zu beziehen durch Barry du Barry u. Comp. in Berlin, 178 Friedrichsstraße, und in allen Städten bei vielen guten Apothekern, Droguen, Specerei- und Delicatessenhändlern. In **Carlsruhe bei Th. Brugier, Paul Mayer u. R. Schnupp**, Rastatt: A. Fischer, früher A. Sallinger-Heydt, Offenburg: Franz Dimmler, Constanz: Fr. Schildknecht, Worms: J. H. Meyer, Ludwigshafen: Wilh. Ruelius, Dürkheim: Jean Hammel, Schopfheim: Johann Reinacher, Villingen: Lucas Eisele, Durlach: Ludwig Reißner, Tauberbischofsheim: Leop. Frank, Ueberlingen: F. F. Blattau, Kehl: Karl Schick, Freiburg i. Br.: Wilhelm Rost, vormals E. Sickenberger, Droguist am Schwabenthor, Ch. Th. Hechinger, Salzstraße Nr. 7, Pforzheim: Wilhelm Salzer, Zweibrücken: Ww. August Seel, Baden-Baden: Geschwister Wolff, Mannheim: Louis Goos, Lit. S. 2. Nr. 20, Heiligenberg: C. Leibinger, Heidelberg: Franz Popp, Speyer: J. C. Eberhardt und nach allen Gegenden gegen Postanweisung.

Karsruhe. 3.3.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren so sehr innig geliebten Herrn Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Großherzoglich Badischen Generallandesarchivrath

Carl Heinrich Leopold Aloys von Klock

dahier, am 17. d. Mts. früh ½1 Uhr nach zehntägiger Krankheit, in Gottes heiligen Willen vollkommen ergeben und nach Empfang der heiligen Sterbsacramente in die Ewigkeit abzurufen, wovon wir hiermit alle zu benachrichtigen uns beehren, die ihm im Leben nahe stunden, unter herzlichster Verdankung der zahlreichen Beweise von Theilnahme.

Karlsruhe, 19. August 1874.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Windischbuch, A. Tauberbischofsheim.

Kapital-Antrag.

Im dasigen kath. Kirchenfond liegen am 10. November 1874 **1500 fl.** gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen bereit.

Windischbuch, den 19. Aug. 1874
Die Stiftungs-Commission.

Wichtig für Kranke

Damit alle Kranken sich von der Vorzüglichkeit d. illustr. Buches **Dr. Airy's** Naturheilmethode überzeugen können, wird von Richter's Verlags-Anstalt in Lpzg. und Leipzig ein 80 Seit. strk. Auszug gratis und frco. versandt. Jeder Leidende, welcher schnell und sicher geheilt sein will, sollte sich den Auszug kommen lassen.

Freiburg und Bamlach. 2.2.

Bauarbeiten-Vergebung.

Zur Reparatur des Pfarrhauses in Bamlach, Amts Müllheim, sind

	im Anschlag von:
Maurerarbeiten . . .	273 fl. 3 kr.
Zimmermannsarbeiten .	57 fl. 36 kr.
Schreinerarbeiten . .	34 fl. 53 kr.
Schlosserarbeiten . .	29 fl. — kr.
Blechnerarbeiten . . .	13 fl. — kr.
Anstreicherarbeiten . .	9 fl. 42 kr.

im Soumissionswege in Accord zu geben.

Die Ueberschläge und Bedingungen können bei kath. Stiftungs-Commission Bamlach eingesehen werden, woselbst auch die in Procenten der Ueberschlagsbeträge ausgedrückten schriftlichen Angebote längstens bis

Donnerstag, 3. September d. J.

versiegelt und mit passender Aufschrift versehen portofrei einzureichen sind.

Freiburg und Bamlach, den 19. August 1874.

Erzbischöfliches Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

6.4.

Technicum Mittweida. (Königreich Sachsen.)

Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure, Werkmeister. Lehrpläne gratis durch die Direction. — Aufnahme: 15. Octbr. Vorunterricht frei.

Farbige Lichtbilder (Diaphanie), sehr schön, religiöse Scenen und Landschaften darstellend, mit genauer Anleitung der Aufbringung auf Glas zu 48 kr.

Großes Format zum Einsetzen in Fenster für kleinere Kirchen billigst.

Keine Vorausbezahlung. Nichtconvenirendes zurückgenommen. Fertige Bilder mit hübschverzierten Rähmchen 1 fl. 42 kr. L. M. 207 Ueberlingen a. B.

Frauenkrankheiten,

besonders Blutleiden und Weißfluß, werden durch das Blut- und Säftereinigungsmittel

Breslauer Universum

schnell und für immer beseitigt. Bei Frauen im Alter von 48—52 Jahren ist dasselbe ganz unersetzlich.

(Anmerkung.) Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- u. Magenleiden, Hämorrhoiden, Krebsschäden, Knochenfraß, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w. bei welchen bisher jede ärztliche Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels

Breslauer Universum

sicher, schnell und für immer beseitigt. Bei veralteten Uebeln sind zwei, sonst nur eine Flasche à 2 fl.. zur vollständigen Heilung ausreichend.

Bestellungen darauf nimmt entgegen

Th. Brugier,
Waldstrasse 10 in Karlsruhe.

Geburten.

18. Aug. Franziska Albertine, Vater Jakob Masengarb, Posthausdiener.
18. „ Bernhardine Friederike Ernestine, Vater Christian Augenstein, Schneidermeister.
18. „ Wilhelmine, Vater Wilhelm Schilling, Schlosser.
19. „ Gustav, Vater Friedrich Lörcher, Bierbrauer.

Eheschließungen.

20. Aug. Ludwig Brombacher von hier, Kaufmann, mit Marie Fellmeth von hier.

Karlsruhe.

Todesanzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten **Otto Gigandet**, Revisor beim kath. Oberstiftungsrathe, gestern Abend 6½ Uhr zu sich zu nehmen. Er starb in Folge eines Schlaganfalles im Alter von 58 Jahren.

Um stille Theilnahme für den Verstorbenen, ein frommes Andenken und Gebet bittet

Die trauernde Wittwe.
Karlsruhe, den 22. Aug. 1874.

Bettunterlagen, Bandagen, Eisbeutel, Suspensorien, Luftkissen, Gummistrümpfe 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen **L. Grösser,** Bandagist, dem Museum gegenüber.

Mittwoch den 26. August

Gesellige Zusammenkunft

in der Bahnhofrestauration

Wiesloch.

Ulm a/D. Balggeschwülste, Warzen, Linsen und sonstige Hautauswüchse werden schmerzlos und gründlich beseitigt. Zeugnisse liegen vor. Briefen an mich bitte ich eine Freimarke beizulegen.

J. D. Molfenter, Buchhalter.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Sonntag 23. Aug. Drittes Quartal. 83. Abonnements-Vorstellung. **Die Afrikanerin.** Große Oper mit Ballet in 5 Akten von Meyerbeer. Anfang 6 Uhr.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 21. August.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	— b
4½% do.	— b
4% do.	— G
Baden 5% Obligationen	104¾ G
4½% do.	101¾ B
4% do.	98¼ G
3½% do. d. 1842	9.½ G
Bayern 4½% Obl. (Rins 1jähr.)	101¾ G
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	102 G
4% „ „ 1jähr.	97½ G
Württemberg 5% Obligationen	10.⅞ G
4½% „	101¼ B
4% „	98⅛ G
Nassau 4½% Obligationen	99½ G
3% ½ do.	94 G
Sachsen 5% do.	— G
Gotha 5% do.	102 B
Gr. Hessen 5% do.	99¾ G
4% do.	97⅞ G
Oesterr. 5% Silberrente Z. 4½%	63 b
4% Papierrente Z. 4½%	66 G
do. Zs.	66 G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1865	76⅞ G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	99¼ G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	99¼ G
Belgien 4½% Obligationen	102¾ G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	— G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98⅞ G
4% „ „	99 B
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	88⅝ G
6% „ 1885r v. 1865	102⅛ G
5% „ 1904r 10/40 1864	9.⅝ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	— G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	93⅞ G
do. leere.	— B
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	114¼ b
3% Frankfurter Bank, fl. 500	150 G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	382 G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1043 G
5% do. Creditactien, fl. 160	252 b
Stuttgarter Bank	90½ b
5% Elisabethbahn, fl. 200	216½ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	165⅛ G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	184 G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	110⅛ b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	139⅞ G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	345 b

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	87½ b
3% do. do.	48⅝ G
5% Elisabeth, Compon. i. Silb. 1. Em.	— B
5% do. do. 2. Emiss.	85⅝ B
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63⅝ G
5% Hessische Ludwigsbahn	104¼ G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	— b
6% Central Pacific, rückz. 1898	79¼ G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	67⅞ G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	49¼ b
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	116½ G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	115¼ G
Badische 35-fl.-Loose	73⅝ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23⅝ b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	255 b
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	73⅞ G
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— b
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	102½ b
„ 5% 500 do. do. 1860	104 b
„ 100-fl.-Loose do. 1864	163¾ b
Schwedische 10-Thaler-Loose	16 b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	1.⅞ G
Meininger 7-fl.-Loose	8¾ G
Wechsel-Cours.	
Amsterdam k. S.	100⅝ b
Augsburg „	100 B
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ B
Brüssel „	94⅞ G
Hamburg „	105¼ B
Leipzig „	105 B
London „	119½ b
Mailand „	86¾ b
Paris „	95 b
Wien „	106¼ b
Gold und Silber.	
Pistolen	fl. 9.40—42
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9.48 50
Ducaten	„ 5.34— 6
20-Frankenstücke	„ 9.29—30
Engl. Sovereigns	„ 11.53—58
Russ. Imperiales	„ 9.48 50
Dollars in Gold	„ 2.2[illegible]—27

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg